

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Uffmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**4. Quartal.**

**N<sup>o</sup> 12.**

**1849.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera. Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Iserwiesen, von Pastor Standfuß. Beschreibung der Eudorea petrophila Stdf. B. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lezner. (Fortsetzung.)

## Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Iserwiesen, \*) von Standfuß.

Schlesien enthält in seinen Gebirgszügen zwei Hochmoore von beträchtlichem Umfange: die Seefelder bei Reinerz und die in dem Einschnitte zwischen dem hohen Iserkamme und dem Mittel-Iserkamme liegenden und von der Iser durchflossenen s. g. Iserwiesen. Der Wanderer, welcher seinen Weg von Glinsberg über den Iserkamme und durch die Iserhäuser nach Schreiberhau nimmt, durchschreitet bei den letzten und tiefsten Iserhäusern, da, wo die Koehel in die Iser fällt, auch die letzten und tiefsten Theile der Iserwiesen. Von hier steigen sie in nordwestlicher Richtung an beiden Ufern der Iser, also halb schlesisch, halb böhmisch, 2 — 3 Stunden aufwärts bis dahin, wo sich der Boden entschieden zum Gipfel der Tafelfichte erhebt. So versichern die Bewohner der Iserhäuser und der Förster des Reviers, welche allein und auch nur sehr selten diesen ödesten und düstersten Theil des gesammten schlesischen Gebirgs beschreiten. Ich selbst habe bis jetzt nur die der Straße und den Iserhäusern zunächstliegenden Flecke des ausgebreiteten Torfsumpfes besucht, ihn einmal ganz zu durchwandern, verhinderte die unbeständige Witterung des gegenwärtigen Jahres. So weit ich die Gegend habe kennen gelernt, ist der Sumpf kein zusammenhängender, sondern einzelne sumpfige Flecke von größerer oder geringerer Ausdehnung ziehen sich an den Ufern der Iser hin, unterbrochen von wohlgepflegten Graswiesen oder trockenen Strichen mit Fichtengehölz und üppigen Wachholderbüschen. Botanische Schriftsteller verstehen unter dem Namen Iserwiese nur die moorigen Stellen, wiewohl diese grade nichts weniger sind, als Wiesen; ich bezeichne nach dem Sprachgebrauche der Einwohner die gesammte Ufergegend des Iserbaches mit diesem Namen.

Die Meereshöhe des niedrigsten Theiles beträgt nach einer Messung des Ge-

\*) cf. Nachricht über die Seefelder bei Reinerz in entom. Beziehung von Zeller, Stettin, entom. Jtg. 1811, und meine nächstens in derselben Zeitung erscheinenden Beiträge zur Kenntniß der Seefelder und ihrer Umgegend.

neralmajors v. Lindener 2,335 Pariser Fuß, ist also der Höhe der Seefelder (nach v. Assmann und Seliger 2,317 F.) gleich. Das Klima ist noch weit rauher, als es diese Meereshöhe erwarten ließe; denn meilentange Waldungen umschließen die Gegend, nach Abend und Mittag halten hohe Gebirgszüge die wärmeren Luftströmungen zurück, und aus den weiten Sumpfstreden steigen unaufhörlich erkältende Nebel auf. Die Einwohner von Grunwald, welches 300 Fuß über den Seefeldern liegt, ernten noch Getreide, die Iserleute nicht. Kaum zehn Morgen brachte der letzte Sommer, an denen die aufgehende Sonne die Iserwiesen nicht mit Reif bedeckt gesehen hätte, so daß diesmal auch die einzige Frucht, welche die Bewohner der Iserhäuser zu bauen wagen, die Wasserrübe, die geringen Bedingungen ihres Gedeihens nicht befriedigt fand.

Die Vegetation der gedüngten Wiesenflecke ist dieselbe, wie die der sogenannten Gärten bei den Bauden des Riesenkammes. *Polygonum bistorta* ist hier, wie dort, die Alles überwuchernde Pflanze; die Moorstriche dagegen tragen eine ganz ähnliche, nur noch mehr nördliche Flora wie die Seefelder. Flechten, Moose, Sumpfsgräser (*Cyperaceen*) *Calluna vulgaris*, *Vaccinium uliginosum* u. *Empetrum nigrum* (letztere habe ich auf den Seefeldern nicht bemerkt) bedecken den Boden, je nachdem die Stellen feuchter oder trockner sind; die Zwergkiefer (*Pinus Pumilio*) steht zwar hier weit häufiger als dort die Seekiefer (*Pinus uliginosa*), aber sie hemmt nur die freie Bewegung des Entomologen, und ein Paar gänzlich verkümmerte Birken lassen ihn den sehr ergiebigen Birkensaum der Seefelder schmerzlich vermissen. Nur die netten glänzenden Blättchen der *Betula nana* erfreuen auch hier das Auge.

Es war am 29ten und 30. Mai, als ich zum ersten Mal in diesem Jahre die Iserwiesen besuchte und zwar nur den ersten großen, von der Straße getheilten Sumpf. Das Wetter war klar, windstill und verhältnißmäßig warm, wie auch schon in den vorhergehenden Tagen, und der Nachmittag und Abend des ersten, sowie der Vormittag des zweiten Tages wurden zum eifrigen Sammeln verwendet. — Aus den Abtheilungen *Papilio* und *Sphinx* zeigte sich so früh im Jahre hier noch keine Art, die der Spinner war nur durch *Saturnia carpini* vertreten. Mehrere Männchen des kleinen Pfauenauges flogen in den Nachmittagsstunden sehr stürmisch hin und her, auf und nieder, ein einzelnes fand sich Abends im Wipfel einer etwa 10 Fuß hohen Tanne zwischen den Nadeln sitzend und ließ sich geduldiger herunterholen. Die Hoffnung auf die um diese Zeit und etwas später auf den Seefeldern gefundenen seltenen Eulenarten *Had. glauca*, *Cleoph. rectilinea* und *Anarta cordigera* wurde nur in sehr geringem Maasse erfüllt. Theils mögen sie fehlen, theils bietet sich hier keine so günstige Gelegenheit zum Klopfen dar, wie dort in dem Birkensaume. Nur ein Stück der *Cordigera* wurde am Morgen, ehe die Sonne warm schien, von einem Aste der Zwergkiefer geschlagen, mehrere andere flogen dann noch von gleichen Stellen freiwillig ab, doch ihr Flug ist zu rasch und unfähig, um ihrer dann noch habhaft zu werden. Nach meinen Beobachtungen fliegt *Cordigera* im warmen Sonnenscheine wild umher, setzt sich aber gegen Abend fest und läßt sich in den Abend- und Morgenstunden abklopfen. — *Pidonia atomaria* war der einzige Spanner, welcher sich hier wie stets an ähnlichen Stellen in Mehrzahl zeigte; dagegen kam mir ein Zünsler gar nicht vor. Von Wicklern fand sich *Tortrix rusticana* und *Phloxopt. myrtillana* eben nicht häufig, von Schaben *Gelechia zebrella* und *Aechmia zonella*.

Letztere ist von Zetterstedt (*Ins. Lapp. S. 1009, Oecoph. zonella*) als eine Bewohnerin des südlichen Lapplands beschrieben worden; nach seiner Angabe a. a. D. hat sie Dahlbom bei Lycksele, Bohemann in den dalekarlischen Alpen selten gefangen. Von unserm Vereine ist sie als der schlesischen Fauna angehörig noch nicht bekannt gemacht; mir ist sie zuerst am 28. Mai 1847 auf den Seefeldern in wenigen schabhaften Exemplaren vorgekommen. Zetterstedt hat nur das Weibchen bei seiner Beschreibung vor sich gehabt, da aber das Männchen diesem an Färbung und Zeichnung ganz gleich ist und nur durch den dünneren Leib und etwas größere

Flügel sich von ihm unterscheidet, so gebe ich hier die Diagnose und Beschreibung des Autors, dessen Werk manchem Leser nicht vorliegen dürfte, wörtlich wieder.

„*Oecophora* [*Aechmia*] *zonella*: alis anticis fuscis, lunula dorsali fasciisque „posticis subquinis subinterruptis albis, puncto apicis nigro. (Long. al. exp. „vix  $\frac{1}{2}$  poll.)

„Obscura. Antennae nigrae immacolatae. Palpi penduli albonitentes. Alae „anticae fuscae nitidae, lunula dorsali communi media argento-alba. In alarum „postico foveato fasciae subquiniae ad costam evidenciores, prima a medio costae ad angulum ani ducta, et altera subintegra, reliquae interruptae relictis „interdum tantum punctis ad marginem conspicuis. Margo posticus inaequalis, „submarginatus, apice ipso prominulo rotundato atro, limbria alba cincto. Alae „posticae obscure cinereae. Tibiae tarsique pedum posteriorum albo-annulata. „Pictura Grapholithae alinis videtur haec species.“

*Zonella* flog auf der Fserwiese an den feuchtesten, mit Sumpfgräsern besetzten Stellen am 29sten und 30. Mai ganz frisch und nicht eben selten. Etwa 1—2 Fuß über dem Boden schwebt sie zwischen den Spitzen des Grases hin und setzt sich daran, ähnlich wie die verwandte *Thrasonella*. Sie flog vom Sonnenaufgang bis zum Untergang und erhob sich in der Morgen- und Abendzeit bis auf die Aeste des Knieholzes, auf dessen Nadeln sie sich sonnte und dabei mit den Flügeln schlappend es zeigte, daß auch in dem kleinsten Thierchen ein Gefühl von Wohlbehagen Raum hat. Sie fliegt bis in den Juli cf. u.

Nur die genannten sieben Arten fand ich mit noch 2 Gehäusen bei eifrigem, einen vollen Tag fortgesetztem Suchen, ein Ergebniß, welches dem öden Ansehen des Moores vollkommen entspricht. —

Reicher war die Ausbeute bei dem folgenden Besuche der Fserwiesen in Begleitung meines entomologischen Freundes Dr. med. Wocke am 10. Juli bei nicht so günstigem, weil nicht ganz windstillem Wetter. Die meiste Freude machte uns die Auffindung einer als schlesisch vermutheten, aber auch stark bezweifelten Tagfalterart. Im zweiten Berichte (1841) des schles. Tauschvereines Seite 15 bemerkt Herr Dr. Döring, daß in dem Verzeichnisse eines älteren, sehr renommirten schles. Lepidopterologen [hat der Renommirte keinen Namen?] Pales als schlesisch aufgeführt sei. So lange jedoch genauere Nachrichten über den Flugort fehlten, wurde diese Angabe mit Recht für ungenügend gehalten (cf. unsere Zeitschrift I Quart.: Berichtigung und Ergänzung ic. Arg. Pales) und Pales als schlesisch nicht angenommen. Ich kann nun versichern, daß der Unenannte Recht hat, und seine Pales auf den Fserwiesen fliegt, nämlich Pales Var. *Arsilache*. Mag nun Pales wirklich von *Arsilache* zu trennende Art sein oder beide dieselbe Art, welches letztere mein Dafürhalten ist, jedenfalls hat jener „ältere Lepidopterolog“ beide erst von Treitschke geschiedenen Falter\*) unter dem Namen Pales verstanden und das schlesische Hei-

\*) Hübner malt zwar Papil. tab. 7 Pales, (fig. 34, 35) *Arsilache*, (fig. 36, 37) und *Isis* (fig. 38, 39) wie drei Arten neben einander, zieht aber im Text seiner „Sammlung europäischer Schmetterlinge“ S. 9 *Arsilache* wieder ein, indem er fig. 36, 37 als Pales aufstellt und in der Anmerkung angiebt, fig. 34, 35 sei eine kleinere und dunkler gefärbte Abart. *Isis* läßt er auch hier als eigene Art bestehen, zu welcher seine tab. 110, fig. 563, 564 das Weibchen giebt. In jener Vereinigung von Pales und *Arsilache* stimme ich ihm unbedingt bei, in der Trennung von Pales und *Isis* hat er vielleicht auch nicht unrecht. Nach den sehr dankenswerthen Mittheilungen eines entomologischen Freundes in der Schweiz, welcher beide Arten alljährlich in Menge fängt, fliegt Pales ausschließlich auf niedrigen Alpen um 5000 Fuß, die größere *Isis* aber stets auf weit höheren. Nun wäre es schon im Vergleich mit andern Arten, bei welchen sich das Gegentheil zeigt, auffallend, daß Pales auf höherem Flugort größer werden sollte, doppelt unwahrscheinlich aber wird es, wenn nach meinen oben angeführten Bemerkungen die kleinere Pales auf den Bergen mit der größern *Arsilache* der Ebene dieselbe Art ist, so

mathsrecht seiner Pales ist also bestätigt. — Als Unterschiede, welche die zwiefachen Artrechte begründen sollen, führt Treitschke (X Bd. Suppl. 1, 13) folgende drei an: „1) die Flügel der Archilache sind mehr abgerundet und breiter als die „der Pales. 2) Auf der Unterseite der Vorderflügel finden sich bei Arsilache die „schwarzen Linien und Punkte von oben fast gleich scharf, bei Pales und ihrer Va- „rietät Isis scheinen sie nur schattenartig durch. 3) Der hochhergeltae Wisch in „der Mitte des Außenrandes auf der Unterseite der Hinterflügel zieht bei Pales „wie bei Isis vom Rande durch die vor den silbernen Randmündchen liegende rost- „braune Querbinde ganz durch und bedeckt den hier liegenden Ringsfleck, der nur „verloschen durchscheint, bei Arsilache erhebt sich derselbe aber nie über jenen Ring- „fleck, der Farbe und Gestalt unverändert beibehält und ihm selbst zur Gränze „dient.“ — Der letzte Unterschied zunächst ist durchaus nicht beständig. Ich besitze in meiner Sammlung 26 Schmetterlinge, die zu Pales-Arsilache-Isis gehören und unter jeder dieser Varietäten Exemplare, bei welchen jener Wisch vor dem sogenannten Ringsfleck aufhört, neben solchen, bei denen er über ihn hinausgeht, zwischen welchen beiden Arten der Zeichnung sich wieder die sanftesten Uebergänge finden. So z. B., um nur diese ausführlicher zu erwähnen, reicht bei dem einen meiner drei Männchen von der Iser jener Wisch bis vor, bei dem andern bis mitten in, bei dem dritten bis über den Ringsfleck, und bei Vergleichung sämmtlicher Exemplare zeigt sich die Größe dieses Wisches so wechselnd, daß er bei dem einen nur als ein kleiner bleicher Fleck zwischen dem silbernen Randmündchen und dem Ringsfleck in Zelle 3 erscheint, bei dem andern fast die ganze Zelle von dem Randmündchen an bis zur gelben Mittelbinde ausfüllt. Dabei ist es allerdings richtig, daß Exempl. aus dem hohen Norden oder von hohen Bergen den Wisch in der Regel länger haben, als solche aus der wärmeren Ebene, was aber theils, durchaus nicht ausschließlich der Fall ist, theils nur eine einzelne Wiederholung der jetzt so vielfältig beobachteten Erscheinung, daß ein kälteres Klima bleiche, ein wärmeres tiefe Farben an demselben Naturerzeugniß begünstigt.

Ebenso wenig nun, als dieser vermeintliche Unterschied, können die unter Nr. 1 und 2 angegebenen die Rechte verschiedener Art begründen. Die neuerdings so vielfach erweiterten und über entferntere Länder ausgedehnten Beobachtungen auf dem Gebiete der Schmetterlingskunde haben es unwiderleglich dargethan, welchen großen und allgemeinen Einfluß verschiedenes Klima nicht bloß auf die Färbung und Größe, sondern auch auf die Formenbildung derselben Falterart ausübt. Beweise dafür finden sich in Menge ganz besonders in unseres Zeller höchst werthvollen Beobachtungen an den Faltern von Italien und Sicilien. Solchen Beobachtungen gegenüber vertieft die Hinweisung auf eine hier blässere, dort tiefere schwarze Linie oder auf die hier etwas größere, dort etwas geringere Flügelbreite ihre Beweiskraft bei Scheidung einer Art in zwei, wenn dieselbe an sehr verschiedenen Orten fliegt. Die Wahrheit ist, daß Pales nach Analogie sehr vieler Tagfalter an wärmeren Wohnorten in der Regel größer und schärfer gezeichnet erscheint als an kälteren. Mein größtes männliches Exemplar aus der Gegend von Danzig (Arsilache) hat 18 Par. Lin. Spannweite, eines der kleinsten Männchen von der Breitboden-Alp im Canton Bern (Pales) nur 15 Linien, und bei den aus der Ebene stammenden Exemplaren zeigt namentlich die Unterseite der Vorderflügel in der Regel schärfere und breitere schwarze Zeichnung, als bei den im Norden oder auf hohen Bergen fliegenden. Doch beweist es der mannichfaltigste Wechsel, daß diese Verschiedenheiten eben nur von wandelbaren äußern Einflüssen abhängen. Die drei Männchen von der Iserwiese, von welchen das eine auf der Unterseite der Vorderflügel so starke schwarze Zeichnungen trägt, wie keines der Danziger Exemplare, also Arsilache, zählen sämmtlich von einem Vorderwinkel bis zum andern auch nur 15 Linien, dagegen scheinen bei einem Männchen aus Lappland die schwarzen Zeichnungen der Ober-

daß diese also, wenn auch Isis dazu gehörte, von der Ebene bis zu 5000 Fuß allmählig an Größe abnähme, dann aber in noch beträchtlicherer Höhe plötzlich wieder größer aufträfe.

seite nur als schwache Schatten durch, doch hat er 16 Linien Spannweite, und ein Männchen aus den bairischen Alpen von Freyer mir als *Pales* gesendet, ist auf der Unterseite der Oberflügel stärker gezeichnet, als manche *Arsilache* aus Danzig, und hat dabei  $17\frac{3}{4}$  Linien Weite, während die kleinste Danziger *Arsilache* nur 16 Linien zählt. Ebenso unbeständig wie seine Spannweite und die Schärfe der Zeichnung ist denn auch die Abrundung und Breite der Flügel des Falters. *Pales* ♂ aus Lappland mißt vom Innen- zum Vorderwinkel der Vorderflügel  $4\frac{1}{4}$  Linie, die in der Spannweite ihm ganz gleiche *Arsilache* aus Danzig ist auch im Maße der Vorderflügelbreite ihm ganz gleich; größere Exemplare zeigen natürlich in der Regel etwas mehr, kleinere etwas weniger Flügelbreite, doch findet sich auch hierin wieder der größte Unbestand, weil eben so wohl bei *Pales*, als bei *Arsilache* der Innenwinkel der Vorderflügel bald etwas stumpfer, bald etwas spitzer ist; er wechselt bei beiden von 104—110 Grad. —

Ganz nichtig sind vollends die übrigen von Treitschke angeführten Beweise des Artunterschiedes. Wenn er sagt, daß *Pales* immer nur auf Berghöhen, *Arsilache* in niederen Flächen fliege, so verwechselt er hier Ursache und Wirkung, und darin liegt eben der letzte Grund des ganzen Irrthums. Richtig ausgedrückt muß es vielmehr lauten: Die Art erscheint auf Berghöhen und im Norden in der Regel als *Pales*, in der wärmeren Ebene als *Var. Arsilache*. Und wenn er als Flugzeit von *Arsilache* den Juni, von *Pales* Mitte Juli angiebt, so kommt dies auf die allbekannte Erfahrung hinaus, daß dieselben Falter in der Ebene früher fliegen als auf Bergen; auf der letzten Fiserwiese sängen wir noch am 10. Juli frische Männchen der *Var. Arsilache*. —

Der Leser entschuldige diese weitläufigen Auseinandersetzungen und umständlichen Messungen, aber Flüchtigkeit hat vielen Irrthum in die Wissenschaft gebracht. Ich bemerke nur noch, daß auch mein Freund Dr. Schmidt in Danzig auf Grund der Vergleichung von mehr als 80 Exemplaren der *Var. Arsilache* mit 7 Exemplaren von *Pales* den Artunterschied bezweifelt und sich darüber weiter im Freyer'schen Werke (Neuere Beitr. 85 Heft S. 48) ausspricht. Von den mir bekannten Autoren erkennen alle älteren nur eine Art an, die sie bald *Pales*, bald *Arsilache* nennen; unter den neueren unterscheidet außer Treitschke auch Duponchel (Catal. S. 4) *Pales* und *Arsilache* als zwei, Freyer (N. Beitr. 32 Heft S. 150) *Pales*, *Arsilache* und *Isis* als drei Arten. Dohrnheimer (die Schm. v. Eur. I., 1 S. 63 *Pales*), Meigen (Synf. Besch. 1 S. 53 *Arsilache*) und Zetterstedt (Ins. Lapp. S. 897 *Pales*) ziehen sie dagegen als eine Art zusammen, und Legerer, welcher *Pales* vielfach in Lappland vom 1. Juli bis 22. Aug. fing, bemerkt auch auf Grund seiner Exemplare ausdrücklich: *mirae variat magnitudine et colore*.

*Var. Arsilache* flog auf den kultivirten Graswiesen an der Fiser eben nicht häufig; nur vier Männchen sahen wir im Laufe des Tages, von welchen uns auch keines entging. Ihr Flug ist nicht so wild, als der von *Latonia*, *Aglaja* etc., sondern gleicht dem der nachstehenden *Dia*. Ein Stück jagten wir lange vor uns her, es flog immer nur 4—6 Fuß über der Erde hin grade aus u. ging auch nach wiederholten Fehlschlägen nicht von seiner Richtung wild ab od. in die Höhe, wie es *Aglaja* etc. macht.

Auf derselben Stelle trafen wir auch *Hipp. Euryale*, die überhaupt bis ziemlich tief herabsteigt, denn wenige Tage darauf fanden wir sie gar nicht fern von meiner Wohnung auf einer sonnigen Waldwiese etwa 1700 Fuß hoch. — In ihrer Gesellschaft flog auf den Wiesen der Fiser noch *Lyc. Chryseis*, *Atychia statices*, *Eupr. plantaginis*, *Plusia gamma*, *Botys pratensis* Zll., *Gelechia anthyllidella*. Die Moosflecke waren bewohnt von *Fid. pinetaria*, *Eupithecia nanata*, *Idaea commutata*, *Penthina sanciana*, *Tortrix pratana*, *Sericoris Zinckenana*, *Charpentierana* (cf. Zeller's Bemerkungen über diesen Namen in der Isis 1846 S. 232) und *Mygindana* (cf. ibd. S. 233) *Grapholitha cosmophorana*, *Crambus dumetellus*, *pratorum* Zk., *pascnellus*, *margaritellus*, *culmellus* und *percellus* und *Gelechia pruinosa* Lieng. Auch noch zwei oder drei ziemlich abgeflogene Exemplare der *Aechmia zonella* fanden sich vor zum Beweise, daß das zarte Thierchen eine ziemlich lange Flugzeit hat. Natürlich fehlte es auch nicht an einigen Arten des Genus *Elachista*, welches ja Sumpfgewässern liebt, ehe aber nicht dieses schwierige Genus im Ganzen gründlich gesichtet ist, könnte ein Versuch, die aus dem Fisersee gefangenen Arten zu bestimmen oder zu beschreiben, die Verwirrung nur vermehren.

Nur das kann ich mit Bestimmtheit angeben, daß die eine von ihnen *Uliginella* Liénig in lit. ist. Am *Juniperus* flog *Tortrix rutilana* nicht eben selten, aber schwer zu erbeuten, und auch eine einzelne *Notod. camelina* hatte sich bis hierher verirrt. Häufig war keine der genannten Arten, mehrere (*Sauciana*, *Mygindana*, *Cosmophorana*) selten; selbst die in der ganzen Gegend gemeine *Charpentierana*, welche ich in dem wärmeren Jahre 1846 den 29. Juni hier in ganzen Schwärmen antraf, flog sparsam.

*Gelechia pruinosa* ist für die schiefische Fauna neu; sie ist zuerst von Zeller (*Lepidopterol. Fauna von Livland und Curland*, Jfis 1846, S. 255) als eine Entdeckung der Frau Pastor Liénig beschrieben. Die Zeller'sche Diagnose und Beschreibung lauten: „*Gelechia pruinosa*: Alis anterioribus purpurascenti-griseis, puncto post medium nigro; palporum articuli terminalis annulo fusco. — Die Grundfarbe der Vorderflügel besteht aus einer Mischung von Grau und Rosenroth und macht die Art sehr leicht kenntlich. Größe der *Gelechia notatella*; die Vorderflügel breiter und kürzer, die Hinterflügel etwas schmaler und beinahe nur so breit wie die Vorderflügel. Rückenschild, Kopf und zweites Tasterglied in der Färbung der Vorderflügel, am blähesten auf der Stirn und der Innenseite der Taster. Fühler weißlich und schwarz geringelt, einfach borstenförmig. Taster etwas dick und zusammengedrückt; das zweite Glied von der Länge des Thorax; das Endglied wenig über halb so lang, dünn, pfriemenförmig, röhlichweiß mit breitem braunem Ringe vor der Spitze. Beine glänzend, bräunlichgrau, auf der Lichtseite mit röhlichem Schimmer; die Fußglieder spitz weißlich. Hinterleib grau, lang, hinten grade abgeschnitten. — Die Vorderflügel haben auf dem Anfange des zweiten Längsdrittels gegen den Vorderrand ein sehr kleines, kaum merkliches schwarzes Pünktchen; ein größeres, deutlicheres zeigt sich hinter der Flügelmitte über dem Innenwinkel, diesem näher als dem Vorderrande. Um die Flügelspitze herum haben die Ränder nur einzelne dunkle Schüppchen. — Hinterflügel etwas glänzend hellgrau mit vorgezogener Spitze. — Unterseite aller Flügel einfarbig glänzend gelblichgrau.“

Zeller hatte zu vorstehender Beschreibung nur ein Weibchen vor sich, jedoch auch nach Vergleichung meiner 6 Exemplare von der *Ferwiese* (4 ♂, 2 ♀) muß ich die Beschreibung lediglich bestätigen mit der einzigen Bemerkung, daß der Hinterleib im Vergleich mit andern *Gelechien* (*Cinerella*, *Gallinella*) mir eben nicht lang erscheint, auch nicht hinten grade abgeschnitten ist; und hinzufügen kann ich, daß das Rosenroth an einzelnen Exemplaren sehr fein aufgetragen ist, wodurch dann das Grau der Vorderflügel nur einen goldigen Hauch bekommt; und daß, schräg unter dem kleinen schwarzen Pünktchen, nach der Basis zu in der Flügel falte noch ein zweites solches kaum merkliches Pünktchen liegt, welches unsichtbar bleibt, wenn die Flügel falte beim Spannen nicht ausgeglättet ist. —

*Pruinosella* fliegt an den trockneren Stellen des *Ferwieses* sehr niedrig über dem Boden hin und schiebt mit großer Lebhaftigkeit und Gewandtheit zwischen den Stöcken der *Calluna* und des *Vaccinium* herum, so daß sie der Verfolgung leicht entgeht. Ihre Flugzeit ist hier wie in Livland der Juli: mein frühestes Exemplar ist vom 29. Juni 1846, das späteste von meiner dritten diesjährigen Erkursion am 30. Juli.

Dieser letzte Besuch der *Ferwiesen* war wieder ein sehr unergiebiges, es ist daher wenig von ihm zu berichten. Die am 10. Juli gefangenen Arten fanden sich nicht mehr frisch vor, an neuen war hinzugekommen: *Gnophos dilucidaria*, ein Spanner, der sich in dem ganzen Bergzuge vom Hochstein bis zur *Ferwiese* vorfindet. Er setzt sich gern an Felsstücke oder die zurückgeliebenen Stöcke gefällter Bäume eine oder zwei Spannen über dem Boden; auf der *Ferwiese*, wo Steine und Baumstumpfe fehlen, ließ er sich auch auf Heide oder Blaubeere sitzend antreffen. Das Weibchen wird viel seltener gefunden als das Männchen. Von *Pyraliden* hatten sich *Pyralis angustalis* und *Nymphula literalis* eingefunden, von Schaben war nur eine Art hinzugekommen: *Argyresthia Gysselella* flog an *Pinus Pumilio*. —

Als ein an vielen Arten reicher Fangplatz sind also die *Ferwiesen* eben nicht zu empfehlen, aber doch als Fundort einiger Arten, die vielen Orten abgehen, und das ist ja die Weise des eifrigen Entomologen, daß er Tagereisen nicht scheut, um auch nur eine Art zu finden, welche seiner Sammlung noch fehlt oder die er noch nicht lebend beobachtet. —

**Endorea petrophila Stdf. \*)**

Eud.: alis anterioribus (♀ angustis) cinereis nigro pulvereis, striga posteriore subserata et subarcuata, punctis duobus signoque Mercurii nigris. (13 ♂, 1 ♀.)

Stett. ent. Ztg. 1848, pag. 312 u. f. Eud. petrophila.

Durch die sägezahnige sanft geschwungene zweite Quertlinie und die schmalen Vorderflügel des Weibchens ordnet sich diese Art neben *Sudetica*, mit der sie auch Aufenthaltort und Flugzeit gemeinsam hat. Durch die geringere Größe und viel dunklere Färbung, so wie durch die weniger zugespitzten Vorderflügel beider Geschlechter, andere Lage des Merkurzeichens und stumpfer gezähnte zweite Quertlinie unterscheidet sie sich von ihr als gute eigene Art.

Die Größe des Männchens ist bedeutend unter *Sudetica*, noch um Franzenbreite unter der gewöhnlichen Größe von *Crataegella*, seine Spannweite beträgt zwischen 7 und 8 Linien. Das einzige erbeutete Weibchen kommt den meisten Männchen gleich, so daß, wenn es nicht ein ausgezeichnet großes Exemplar ist, was sich bei dem Mangel mehrerer nicht entscheiden läßt, ein Größenunterschied der Geschlechter, wie er bei *Sudetica* in bedeutendem Grade vorhanden ist, nicht besteht.

Kopf dunkelgrau; Fühler schwärzlich; Lippentaster um zwei Augenlängen vordringend, oben grau, beim Weibchen etwas heller, an den Seiten und unten schwärzlich. Die darauf ruhenden Maxillartaster sehr klein, weißlich behaart. — Rückenschild dunkelgrau, die Schulterdecken heller. — Hinterleib dunkelgrau, unten heller; der Afterbusch ein wenig in's Gelbliche ziehend. Die beiden vorderen Beinpaare dunkelgrau, das dritte grau, an den Gelenkspitzen alle weißlich.

Die Vorderflügel sind aschgrau, mit schwarzen Schuppen bestreut und in die gewöhnlichen drei Felder getheilt. — Im ersten Felde finden sich die Schuppen an der Flügelbasis am reichlichsten, verlieren sich nach außen hin, so daß an der Gränze dieses Feldes die Grundfarbe als erste Quertlinie hervortritt, welche einen nach Außen konvergen Bogen bildet, der in seiner Mitte sich nach der Basis hin ein- und am Hinterrand etwas nach außen biegt. Diese erste Quertlinie ist nach innen geschlossen, nach außen scharf begrenzt durch die schwarze Bestäubung, welche sich im Mittelfelde ihr entlang hinzieht und bei einzelnen Männchen als ein breiter Schatten die hier gewöhnlichen beiden Punkte ganz verdeckt, bei andern aber auf eine bloße Linie beschränkt ist, an welcher die beiden Punkte sich zeigen und zwar bei den schärfsten Exemplaren der untere zu einem Stricheltchen, der obere zu einem länglichen Ringe ausgebildet. Uebrigens trägt das Mittelfeld die Grundfarbe mehr oder weniger schwarz bestäubt, am reichlichsten beim Vorder- und Hinterrande. Mit dem ersten hängt das schwarze Merkurzeichen durch die Bestäubung zusammen; es ist der zweiten Quertlinie bei Weitem nicht so stark genähert, als bei *Sudetica*. Beim Weibchen liegt an diesem Zeichen nach innen auf die erste Quertlinie zu ein weißlicher, undeutlich dreieckiger Fleck, der dem Männchen gänzlich fehlt. — Die zweite Quertlinie ist gesägt, doch nicht so tief wie bei *Sudetica* und nur nach innen, wo sie fein schwarz gerandet ist. Bei *Sudetica* geht diese Quertlinie vom Vorder- rande aus erst in gerader Richtung etwas nach innen, dann bildet sie ein Eck und macht nun einen sehr flachen Bogen. Bei *Petrophila* geht ihre Richtung gleich nach außen, so daß sie einen einzigen flachen Bogen beschreibt, welcher nur bei einzelnen Exemplaren an der Stelle, wo *Sudetica* das Eck hat, eine sehr schwache Biegung nach innen zeigt. — Das dritte Feld ist am stärksten bestäubt, nur eine graue Linie geht vom Vorder- und Innenwinkel aus nach der Mitte der zweiten Quertlinie und bildet mit dieser ein mehr oder weniger deutliches X. Der Außenrand ist dicht vor den Franzen mehr oder weniger deutlich schwarz punktiert. — Die weißgrauen Franzen bilden an ihrer Wurzel eine feine helle Linie, dann sind sie in ihrem ersten Drittel dunkelgrau gefleckt und in ihrem letzten Drittel ganz, aber etwas heller, grau.

\*) Obwohl die Beschreibung dieser Schabe schon in der Stett. ent. Ztg. a. a. D. enthalten, so hielt ich es doch für nöthig, dieselbe in unsere Zeitschrift aufzunehmen, besonders da noch Manches darin nachzutragen und zu verbessern war. D. R.

Hinterflügel grau; bei einem einzigen Männchen ist ein kurzer hellerer Streif als Mittelstück einer übrigens unkenntlichen Quertlinie sichtbar. Die Franzen sind etwas heller, wenig hinter der Basis von einer Linie mit der Farbe der Hinterflügel durchzogen und in ihrem letzten Drittel ebenfalls wieder dunkler.

Auf der Unterseite sind die Vorderflügel grau, am Vorderrande mit gelblichem Scheine. Der Außenrand ist etwas dunkler, auch scheinen die schwärzlichen Einsparungen der ersten und zweiten Binde, so wie das Merkurzeichen verloschen durch. Die Hinterflügel etwas heller mit dunklerem Außenrande und Mittelpunkte, zwischen denen sich eine ebenfalls dunkle Linie vom Vorder- nach dem Innenrande im Bogen hinzieht. Die ganze Unterseite des Weibchens ist etwas heller gehalten, als die des Männchens. Die Zeichnung der Franzen ist auf beiden Flügelpaaren wie oben, doch verloschener. —

Die Form der Vorderflügel ist bei beiden Geschlechtern mehr abgerundet, als bei *Sudetica*. Das Männchen gleicht darin dem Weibchen der bekannten *Eudorea dubitalis*, das Weibchen hat so schmale Vorderflügel, als *Eud. Sudetica*, der Vorderwinkel ist aber weniger spitz.

Als Flugort habe ich bis jetzt die Gegend um die alte schlesische Bunde und die unterhalb des kleinen Kammtisches kennen gelernt. *Petrophila* fliegt nach Art der *Eudoreen* schnell, aber nicht weit, und setzt sich gern an Felsblöcke, von denen ich ihm seinen Namen gab, zumal da mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen ist, daß seine Raupe unter den an diesen Felsen wachsenden Moosen lebt. Die Flugzeit des namentlich im weiblichen Geschlecht höchst seltenen Thierchens ist der Juli.

## Erklärung der beiliegenden 2 Tafeln Abbildungen.

### Taf. 1.

Fig. 1. Raupe von *Hipparchia Euryale*.

Fig. 2. a) Raupe; b) Puppe von *Hipp. Ligea*, nach Freyer, 12. taf. 67.

Fig. 3. *Eupith. silenata* Stdl.; ♂ u. ♀; links Ober-, rechts Unterseite, in natürl. Größe, nach gezogenen Exemplaren. a) Kopf derselben, 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Stück Fühler, stark vergr.; d) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; e) eine Flügelschuppe aus dem schwarzen Mittelpunkt der Vorderflügel; f) zwei Franzenschuppen; g) zwei Schuppen aus dem Mittelfelde der Vorderflügel; h) linkes Vorder-, Mittel- u. Hinterbein, 6mal vergr.; i) Raupen in den verschiedenen Var. u. Stellungen, in natürl. Gr.; k) zwei Segmente ders. von der linken Seite, stark vergr.; l) zwei desgl. von oben gesehen, stark vergr.; m) Puppe in natürl. Gr.; n) Asterspitze derselben, von der Seite, stark vergr.; o) desgl., von unten, stark vergr.

### Taf. 2.

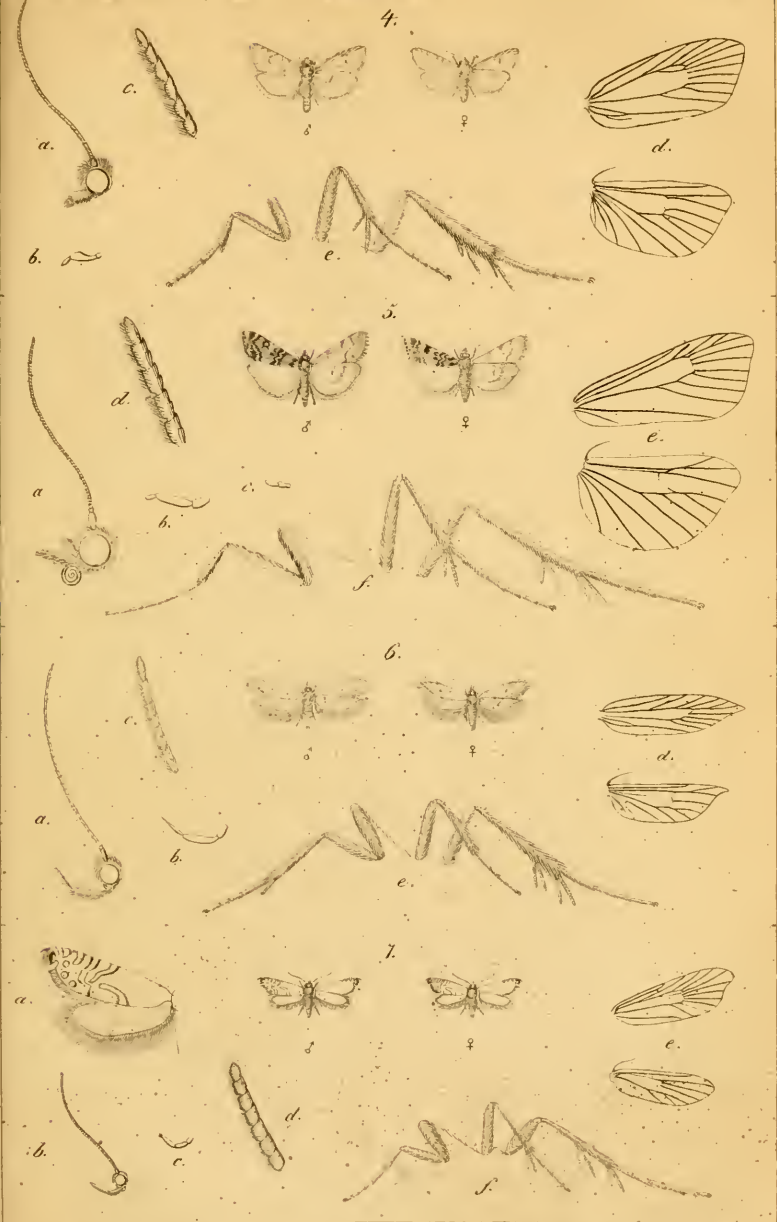
Fig. 4. *Sericoris sudetana* Stdl.; ♂ u. ♀; links Ober-, rechts Unterseite, in natürl. Gr. a) Kopf ders., 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Stück Fühler, stark vergr.; d) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; e) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.

Fig. 5. *Eudorea petrophila* Stdl.; ♂ u. ♀; in natürl. Gr. a) Kopf derselben 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Maxillartaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; d) ein Stück Fühler, stark vergr.; e) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; f) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.

Fig. 6. *Gelechia pruinosa* (Lg.) Z.; ♂ u. ♀; in natürl. Gr. a) Kopf ders. 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Stück Fühler, stark vergr.; d) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; e) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.

Fig. 7. *Aechmia zonella* Ztt.; ♂ u. ♀; in natürl. Gr. a) linker Vorder- und Hinterflügel, des ♂ 3mal vergr.; b) Kopf ders., 6mal vergr.; c) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; d) ein Stück Fühler, stark vergr.; e) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; f) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.





4, a - e. *Ericoris sudetana*, Steff.  
 6, a - e. *Gelechia pruinosaella*, (Ag.) Z.

5, a - f. *Eudoreu petrophila*, Steff.  
 1, a - f. *Aechmia zonella*, Mst.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Entomologie Breslau](#)

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: [1-6](#)

Autor(en)/Author(s): Standfuß

Artikel/Article: [Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniss der Herwiesen 19-26](#)